

Horb a. N.

Burkhard bespaßt Horb mit bitterer Wahrheit

Von Schwarzwälder-Bote, aktualisiert am 28.11.2011 um 18:01



Volle Deckung - die Weltverbesserer kommen. Foto: Morlok Foto: Schwarzwälder-Bote

Von Peter Morlok

Horb. Wie spitzfindig, gnadenlos genau und doch kurzweilig und unterhaltsam politisches Kabarett sein kann, das bewies am Samstagabend Hubert Burkhardt im Horber Kloster.

Margot Keppler kündigte das Programm des Mannes aus der Ruhrpott-Metropole Dortmund als letzte Vorstellung der diesjährigen Friedenstage an - was dabei herauskam, war jedoch gleichzeitig ein Großangriff auf die Lachmuskeln und das schlechte Gewissen. "Weltverbesserer" nennt er dieses Programm.

Wortgewaltig, in allerbestem Wirtschaftskauderwelsch und in einem Tempo, das Schnellschwätzer Dieter-Thomas Heck zur lahmen Ente werden ließ, stellte Geschäftsführer Burkhardt gleich zu Beginn des Abends seine Kabarett-Ich-AG vor. Dass er immer noch am Standort Deutschland den Firmensitz hat, erklärte er damit, dass hochwertige Scherzprodukte an Standorten wie Polen nur schwer vermittelbar und die Krakauer Kritzelkräfte für den Weltwitzemarkt nicht wirklich geeignet seien.

Da wolle er doch lieber Horb bespaßen und durch Effizienzsteigerung und Verschlinkung seines Programms die Dauer von früher zwei Stunden auf nunmehr gerade mal 15 Minuten herunterbrechen und so jedem Eintrittskarteninhaber die Gelegenheit bieten, auch noch woanders Wirtschaftsförderung zu betreiben.

Hubert Burkhardt machte diese Androhung, nur ein viertel Stündchen auf der Bühne zu verbringen, nicht wahr. Volle zwei Stunden feuerte er eine Wortbreitseite nach der anderen ab, und fast alle trafen voll ins Ziel. Mit der Lässigkeit eines Mannes, der weiß, wovon er redet, nahm er den Müllentsorgungswahnsinn dieser Erde aufs Korn. Am Beispiel PET-Einwegflaschen und ihrem Einweg Richtung China dröselte er als Ruhrpottkumpel die logischen Konsequenzen dieser Art von Müllverwertung auseinander. "Die machen daraus Unterhosen", seine auf den ersten Blick nicht ganz nachvollziehbare Erkenntnis. "Der Flaschen-Tsunami wird zu hauchdünnen Polyesterfäden verarbeitet und beispielsweise so ein Fleecepulli besteht aus 35 Plastikflaschen" - ein Beispiel für die Wiederverwertbarkeit des Materials.

Geradezu beängstigend, wie der Kabarettist die Situation in den Altenheimen dieser Republik sezierte. Als ukrainischer Hilfspfleger Vladimir stellte er Intensivmedizin und Seniorenarbeit gegenüber. "Ist sich egal, ob Unfall, Vollrausch oder Absicht - kommst du hier in Krankenhaus, operieren dich viel Ärzte zehn Stunden und pumpen so lange teure Medizin in dich rein, bist du doch vielleicht nicht tot", radebrechte er. "Kostet so viel, dass du altes Mensch kannst ganzes Jahr richtig pflegen", rechnete er hoch und stellte fest, dass in Deutschland doch alles gut sei. "Kontrolle kommt nur nach Voranmeldung, dann binden wir alte Leutchen los, geben Psychopharmaka, und Opa grinst zufrieden".

Er nahm sich das Zwischenlager Gorleben - das Dixiklo für atomare Brennstäbe - vor, stellte fest, dass eine Bundesregierung das letzte Mal 1965 Schulden getilgt hat und kam zu dem Schluss, dass die öffentlichen Haushalte seit Jahren so angespannt sind wie Winnetous Flitzebogen bei der Bisonjagd.

Im zweiten Teil seines Abenteuers "Weltverbesserung" beschäftigte er sich mit dem großen Epos des Ehelebens und der Zeit der "Mach's dir Selbst-Verarsche", die sich von Lego bis Billy-Schrank ausdehnte. Und er nahm jeden seiner Zuhörer mit auf eine Reise durch das bessere Deutsch der Politiker. Dummbbeutel werden dort "bildungsferne Schichten" genannt und Armut wird elegant als "Pre-Richness", also Vor-Reichtum, verkauft. Schöne neue Welt.

Nach jedem großen Themenblock gab es einen passenden Song, zu dem sich der Künstler selbst auf dem leicht verstimmtten Kloster-Klavier begleitete, und das große Fazit des Abends lautete: "Rider heißt jetzt Twix - sonst ändert sich nix."